

Ausgelaugte Pfader müssen in fünftes Spiel

HANDBALL Pfadi kassierte im Playoff-Halbfinal die zweite Klatsche in der Kreuzbleiche. Der einzige Lichtblick nach der 16:26-Niederlage in St. Gallen ist für die völlig ausgelaugten Winterthurer, dass das entscheidende Spiel 5 in der Eishalle Deutweg ausgetragen wird.

Wenn Adrian Brünnger heftig Kaugummi kaut, den Kopf schüttelt und seinen Notizblock auf den Stuhl knallt, verheisst das nichts Gutes. Dass der Pfadi-Trainer dies nach 20 Minuten bereits mehrfach getan hatte, erst recht nicht. Wie schon in Spiel 2 am Mittwoch, das die Winterthurer ebenfalls in der Kreuzbleiche 21:27 verloren hatten, wollte bei ihnen wenig zusammenpassen.

«Wir machten vieles nicht gut», analysierte Brünnger. «Wir haben uns schlecht bewegt, den Ball zu wenig laufen lassen und waren zu wenig präzise.» An Präzision mangelte es den Eulachstädtern sowohl bei den Zuspielen als auch bei den Torwürfen. Diese bereiteten sie jeweils schlicht zu wenig vor, weshalb Otmar-Goalie Martin Galia oft leichtes Spiel hatte, sich 21 Paraden notieren lassen konnte und zum Mann des Spiels avancierte.

Galia sticht Vaskevicius aus

Begonnen hatte die Partie in der Kreuzbleiche so, wie Spiel 3 am Freitag im Deutweg geendet hatte – mit zwei kaum zu überwindenden Keepern. Martin Galia und Arunas Vaskevicius hatten sich bis zu diesem Zeitpunkt nur je einmal bezwingen lassen müssen. Während St. Gallens Galia die Gäste auch in der Folge zu Verzweiflung trieb – der tschechische Nationalgoalie wehrte bis zur Pause zehn Bälle ab –, baute Vaskevicius ab und wurde nach einer Viertelstunde durch Aurel Bringolf ersetzt. Dieser vermochte das Ruder aber nicht herumzureissen.

Die Ostschweizer skorten munter weiter, während Pfadi nach dem 7:10 durch Marwin Lier in der 21. Minute bis zur Pause keinen einzigen Treffer mehr landen konnte. Also versuchten die Win-



Pfadi rannte sich in der Abwehr St. Otmars fest: Hier versucht Roman Sidorowicz, zum Abschluss zu kommen.

Heinz Diener

terthurer – angeführt von Marcel Hess – durch Provokationen Emotionen ins Spiel zu bringen. Diese gipfelten nach einem Geringel kurz vor der Pause in einem Platzverweis wegen Unsportlichkeit für Otmar-Topscorer Tomas Babak. Am 16:7-Halbzeitresultat änderte dies allerdings nichts. «Wir hätten ein solches Spiel auch 15:14 gewinnen können. Dafür kassierten wir aber zu viele Kontertore», meinte Adrian Brünnger.

16 Minuten ohne Tor

Die letzten Hoffnungen der Pfadi-Supporter machte Galia (wer denn sonst?) gleich nach dem Seitenwechsel zunichte. Der 36-jährige Tscheche wehrte der Reihe nach die Würfe von Roman

Sidorowicz, Julian Krieg und Marcel Hess ab. Und weil auf der Gegenseite Jakob Szymanski munter weitersorte, war der Ausgleich in der Best-of-5-Serie

«Das wird eine reine Kopfsache.»

Adrian Brünnger, Pfadi-Trainer, zum Spiel vom Dienstag

bereits in der 34. Minute beim Stand von 18:7 für die St. Galler Tatsache.

Zwischen dem siebten und dem achten Treffer der Gäste – Roman Sidorowicz war mit seinem einzigen Tor neben sechs Fehlwürfen für das 8:19 verantwortlich – ver-

strich mehr als eine Viertelstunde. «Sie waren gut auf uns vorbereitet, schliesslich schauen sie auch Video», meinte der 23-jährige Rückraumspieler, der seine immense Sprungkraft gestern gegen den kompakten St. Galler Abwehrriegel nicht gewinnbringend einsetzen konnte.

Hoffen auf Heimvorteil

In den letzten 20 Minuten schonnte Adrian Brünnger im fünften Spiel innert neun Tagen seine Stammkräfte. «Der Tank ist leer. Wir haben in dieser Saison 15 Partien mehr bestritten als Otmar, da macht sich der Ausfall von fünf verletzten Spielern besonders stark bemerkbar», sagte der Pfadi-Trainer. Für Spiel 5 morgen Dienstag fordert er von seinem

arg gebeutelten Team eine absolute Willensleistung. «Das wird eine reine Kopfsache.»

Immerhin können die Winterthurer in ihrem Playoff-Domizil, der Eishalle Deutweg, antreten. Das sei der «einzige kleine Vorteil aus unseren überragenden Leistungen in der Haupt- und Finalrunde», sagte Adrian Brünnger. Um den Finalvorstoss zu schaffen, müssten sich die Pfader auf ihre Stärken besinnen, fordert ihr Trainer: «Wir müssen uns in der Deckung wieder steigern, um auch einige Gegenstösse laufen zu können.»

Die Freude der Kadetten

Freude an einem fünften Spiel in dieser Halbfinal-Serie werden vor allem die Schaffhauser Ka-

detten haben. Sie werden vor dem ersten Finalspiel am Donnerstag sechs Tage Pause geniessen haben. Während dem Sieger des Duells zwischen Pfadi Winterthur und St. Otmar St. Gallen bloss 46 Stunden Vorbereitung bleiben werden.

«Ich habe zwar selbst keine Erfahrung mit Playoffs, man sagt aber, alles sei möglich», lässt Roman Sidorowicz verlauten. «Jetzt müssen wir einfach wieder eine Reaktion zeigen.» Über wesentlich mehr Erfahrung – aus der deutschen Bundesliga oder über 140 Länderspielen – verfügt Martin Galia. Der Torhüter von St. Otmar St. Gallen sagt vor dem entscheidenden Duell: «Jetzt kann alles passieren – Favorit bleibt aber Pfadi.» David Bruderer

Angelica Mosers Schreckmoment zum Saisonstart

LEICHTATHLETIK Trotz eines «Absturzes» ist Angelica Moser, die Jugend-Olympiasiegerin im Stabhochsprung aus Andelfingen, gut in die neue Saison gestartet.

Mit neun Stäben im Gepäck ist Angelica Moser nach Bern an die Schweizer Vereinsmeisterschaft im Wankdorf-Leichtathletikstadion gefahren. Der passende aber fehlte früh. Nachdem das 17-jährige Talent die Anfangshöhe von 4,05 m im dritten Versuch – «die Abstimmung passte nicht» – gemeistert hatte, begann die Höhenjagd und ein Poker mit der Stablänge und -härte. Auf 4,35 m, nur einen Zentimeter unter ihrem U18-Schweizer-Rekord und dem Siegsprung an der Nachwuchs-Olympiade von Nanjing im letzten Jahr, begann sich die Notwendigkeit neuer Flughilfen zu akzentuieren. Angelica Moser härsierte auf der Höhe mit dem härtesten Stab in ihrem Sortiment.

Mit Männerstab «abgfäzt»

Auf 4,50 m, der Limite für die Weltmeisterschaften im August in Peking und selbstredend Rekord in ihrer Alterskategorie, erwies sich jener Stab endgültig als

zu weich für ihre Power. Also wagte Moser einen aussergewöhnlichen Schritt. Sie borgte bei einem männlichen Klubkollegen einen 4,60 m langen Stab. Mit fatalen Folgen. Die Wucht, die von diesem Stab ausging, vermochte sie nicht zu kontrollieren. «Abgfäzt» habe es sie, erklärte sie hinterher den Absturz mit einem Rückwärtssalto zwischen Mattenvorbau und Absprungrube. Ein Schreckmoment mit glücklichem Ausgang. Sie blieb unverletzt.

Dem Anschein nach gelassen reagierte Angelica Moser darauf: «Mit solchen Zwischenfällen muss ich als Stabspringerin leben können.» Sogleich nutzte sie ihren dritten und letzten Versuch – wieder mit ihrem Stab –, scheiterte und bilanzierte: «Ich bin

«Ich möchte so frei und locker springen können wie Angelica.»

Stabhochsprung-Rekordhalterin Nicole Büchler

enorm zufrieden, erhielt ich doch die Bestätigung, mich in diesem Sommer auf neue Höhen einstellen zu können.»

Mit ihrem Auftritt in Bern steuerte Moser wertvolle Rangpunkte zur erfolgreichen Titelverteidigung ihres neuen Vereins LC Zürich bei. Und sie sorgte über die Trainer-/Athletenzelle hinaus für Aufmerksamkeit. Nicole Büchler etwa, die Schweizer Rekordhalterin (4,67 m), welche gleichorts die 4,50 meisterte und gewann, staunte: «Ich möchte so frei und locker springen wie Angelica.» Mit der Aussage spielte sie auf die Entscheide der 14 Jahre jüngeren Klubkollegin an und auf das Risiko, das sie einzugehen bereit ist. Als «bewundernswert» bezeichnete Büchler Moser, die zusehends in «derselben Liga» wie sie selber zu springen beginnt.

Es scheint, als gehe die Weiterentwicklung bei Angelica Moser in Riesenschritten weiter vorwärts. Erst den zweiten Stab-Wettkampf der noch jungen Freiluftsaison bestritt sie. An Auffahrt sprang sie «in einer Windlotterie» in Langenthal 4,20 m und erfüllte damit die Limite für das vorrangige Saisonziel, die U20-Europa-

meisterschaften von Mitte Juli in Eskilstuna (Sd). Und nun 4,35. Vor allem gezeigt hat sich, dass Nachschub im Materialbereich notwendig ist. Eine Aufgabe, die ihr nächstes sportliches Umfeld mit ihren Eltern Severin und Monika Moser sowie ihren Trainer Herbert Czingon fordert.

Reizvolle Perspektiven

An reizvollen Zielen für diese Saison mangelt es sowieso nicht. An der U20-EM dürfte sie um die Medaillen springen. Der eigene Schweizer Nachwuchs-Rekord soll stets ein Thema sein und ebenso bereits jener der Kategorie U23 (Anna Katharina Schmid mit 4,45 m). Ebenso begleitet sie der Gedanke an die Aktiven-WM in Peking. Schöne Perspektiven also. Und über solche verfügt erfreulicherweise auch die fast drei Jahre ältere Schwester Jasmine Moser wieder. Nach längerer Verletzungspause und hartem Wiederaufbau meisterte sie die neue persönliche Besthöhe von 4,05 m und etablierte sich damit als aktuelle Nummer 3 der Schweiz. So können sich die beiden Schwestern wieder miteinander duellieren und sich in neue Höhenbereiche pushen. Jörg Greb



Die Andelfingerin Angelica Moser musste an der Vereinsmeisterschaft in Bern einen Sturz wegstecken.

Marc Dahinden